
Daniel WILHELM¹, Wiebke ESDAR & Eike WILD (Bielefeld)

Helicopter Parents – Begriffsbestimmung, Entwicklung und Validierung eines Fragebogens

Zusammenfassung

Helicopter Parents sind Eltern, die ihre Kinder in allen Belangen des Lebens begleiten und betreuen. Wenngleich Helicopter Parenting inzwischen in Praxis und Medien eine immer größere Beachtung erlangt hat, liegen dazu bisher nur wenige Studien und kein validiertes Messinstrument vor. Der vorliegende Artikel fasst darum die bisher erkennbaren Merkmale von Helicopter Parenting an Hochschulen zusammen und entwickelt und validiert einen deutschsprachigen Fragebogen zur Erfassung von Helicopter Parents. Faktorenanalysen zeigen einen G-Faktor sowie die vier Subskalen Überbehütung, Überinvolviertheit, Autonomieeinschränkung und externale Schuldzuweisung.

Schlüsselwörter

Helicopter Parents, Fragebogenentwicklung, Fragebogenvalidierung, Erziehungsverhalten

Helicopter parents – Definition, development and validation of a scale

Abstract

Helicopter parents are parents who monitor their children in all circumstances during their academic careers. Although helicopter parenting has drawn increasing attention in practice and the media in recent years, very few scientific studies exist, and there is currently no valid measuring instrument. To fill this gap, the present article summarizes the identifiable traits of helicopter parenting and develops and validates a German-language questionnaire for collecting data about this phenomenon. Factor analyses show a g-factor and the four subscales of over-protection, over-involvement, autonomy restriction, and external guilt sharing.

Keywords

Helicopter parents, scale development, scale validation, parenting

¹ E-Mail: dwilhelm@uni-bielefeld.de

Some parents think love means rotating their lives around their children. They are helicopter parents. They hover over and rescue their children whenever trouble arises. (CLINE & FAY, 1990)

1 Einleitung

Fürsorgliche Eltern hat es immer gegeben, auch, dass sie ihren Kindern während der Studienzeit mit Rat und Tat zur Seite standen. Zahlreiche Studien belegen einen positiven Einfluss auf die unterschiedlichsten Bereiche in der schulischen und universitären Ausbildung, wenn sich Eltern für die Entwicklung und Bildung ihrer Kinder interessieren (FAN & CHEN, 2001; CHENG, ICKES & VERHOSTADT, 2012). Lange wurde dies ausschließlich positiv aufgefasst. In den letzten Jahren sind jedoch Eltern, die sich sehr um ihre studierenden Kinder kümmern, auch negativ in den Fokus der Medien geraten (ROLFF, 2009; MÜHL, 2013).

Die Lebensphase der meisten Studierenden kann als „Emerging Adulthood“ (ARNETT, 1994) beschrieben werden – eine Lebensphase, in der junge Menschen ihre eigene Privatsphäre und Selbständigkeit entwickeln. Um diesen Entwicklungsschritt gut meistern zu können, bedarf es der Möglichkeit sich auszuprobieren, selber Entscheidungen zu treffen und Fehler zu machen. Wird dies behindert, sind negative Auswirkungen wie mangelnde Selbstwirksamkeitserwartungen oder Handlungsregulation auf die Entwicklung der Heranwachsenden zu erwarten (BANDURA, 1999).

Neben negativen Auswirkungen auf ihre Kinder verursachen Helicopter Parents einen erheblichen Beratungsaufwand, der die Hochschulen vor neue Herausforderungen stellt. Beispiele aus den Medien zeigen, dass Beratungsstellen, aber auch Lehrende, – unangemessen und/oder deplatziert – adressiert und involviert werden. Zur Vermeidung der genannten Konsequenzen sollten sich Hochschulen damit – auch wissenschaftlich – auseinandersetzen. Grundlage dafür sind validierte Messinstrumente und abgrenzbare Begriffsbestimmungen.

Umfragen aus den USA zufolge scheint sich die Fürsorge dort in den vergangenen Jahren drastisch verändert zu haben. So berichteten 93 % der befragten Hochschulmitarbeiter/innen, die mit studentischen Angelegenheiten befasst sind, dass es innerhalb der letzten fünf Jahre einen deutlichen Anstieg an Anfragen durch besorgte oder verärgerte Eltern gegeben hätte (MERRIMAN, 2007). Kommentare von Hochschulmitarbeitenden in Zeitungsartikeln oder Foren verdeutlichen, dass sich ebenso die Schwelle, ab wann sich Eltern in das Leben ihrer Kinder einschalten, deutlich nach unten verschoben habe (COLAVECCIO-VAN SICKLER, 2006): „A father calls from 3,000 miles away. His daughter is having a problem activating her ID card. He wants to resolve the problem and has contacted the vice president’s office for assistance.“ (MERRIMAN, 2007, S. 15).

Die wenigen bisher publizierten Studien zu *Helicopter Parents* sowie zu den verwandten Begriffen *Hovering*, *Overinvolved Parents*, *Overprotecting Parents* etc. im Hochschulkontext weisen, neben der Tatsache, dass sie nicht dem deutschsprachigen Hochschulraum entstammen, drei Problemfelder auf:

- 1) **Unzureichende Definition.** Es gibt keine einheitliche Definition von Helicopter Parenting. Das Verhalten der Eltern wird in den meisten Studien kurz mit *hovering* beschrieben, also Eltern, die „sich ständig in der Nähe ihrer Kinder aufhalten“ (VINSON, 2012; LUM, 2006). Ebenso wird Helicopter Parenting mit starker Involviertheit gleichgesetzt (FARREL, 2007; LUM, 2006; SEGRIN, WOSZIDLO, GIVERTZ, BAUER & TAYLOR MURPHY, 2012), als „eingreifen“ sowie „Probleme lösen“ (KING, 2007), elterliche Kontrolle (PADILLA-WALKER, 2012), intensive Unterstützung (FINGERMANN, 2012) oder ein „nicht gehen lassen wollen“ (MERRIMAN, 2007) beschrieben. LEMOYNE & BUCHANAN (2011) sehen Ähnlichkeiten zum autoritären Erziehungsstil, wenn auch mit geringerer Unabhängigkeit und starker Einschränkung der Autonomie.
- 2) **Unzureichende Messinstrumente.** Bis zum jetzigen Zeitpunkt gibt es keine validierte Skala zur Erfassung von Helicopter Parenting. In den publizierten Studien wurde entweder auf bestehende verwandte Instrumente, wie z. B. den Parental Attachment Questionnaire und die Georgia Autonomy Scale (MORIARTY, 2011), zurückgegriffen oder es wurden eigene, nicht validierte Items konzipiert (PADILLA-WALKER & NELSON, 2012; SEGRIN et al., 2012; LEMOYNE & BUCHANAN, 2011; YIP, 2007). Für den deutschen Sprachraum liegt bisher kein Erhebungsinstrument vor.
- 3) **Widersprüchliche Daten.** Die Ergebnisse des US-amerikanischen National Survey of Student Engagement brachten hervor, dass Studierende ihr Studium erfolgreicher absolvieren, wenn ihre Eltern stärker interessiert und involviert sind (LIPKA, 2007). Sie zeigen eine stärkere Beteiligung in Veranstaltungen, sind zufriedener mit ihren Erfahrungen an der Hochschule, schätzen ihren Zugewinn an persönlichen Kompetenzen höher ein und weisen ein größeres Maß an Zufriedenheit mit ihrer persönlichen sowie sozialen Entwicklung (SHOUP, 2009) oder Wohlbefinden (FINGERMANN, 2012) auf.
Dagegen zeigten LEMOYNE & BUCHANAN (2011) einen negativen Einfluss kontrollierender Eltern auf das Wohlbefinden auf und, dass die Kinder von Helicopter Parents statistisch häufiger an Ängsten und Depressionen litten sowie mehr Schmerzmittel konsumierten. Die Ergebnisse einer Metaanalyse zum Einfluss von elterlicher Involviertheit auf studentischen Erfolg untermauern die widersprüchlichen Befunde (FAN & CHEN, 2001).

2 Helicopter Parents – eine Begriffsbestimmung

Helicopter Parents ist ein populärwissenschaftlicher Begriff, um Erziehungsberechtigte zu beschreiben, die sich ständig an der Seite ihrer Kinder aufhalten, um sich permanent und in allen Lebensbereichen in die Belange ihrer Kinder einzumischen (SOMERS & SETTLE, 2010). Versucht man die bestehenden Artikel zusammen-

zufassen, ergibt sich ein Bild von überinvolvierten und risikoaversiven Eltern, die eine Form der ‚Übererziehung‘ praktizieren und von einer hohen Verantwortung für den Erfolg ihrer Kinder (an-)getrieben sind. Sie äußert sich darin, dass Helicopter Parents versuchen jegliche Art von Hindernissen zu beseitigen und vermeintliche Bedrohungen von ihren Kindern fernzuhalten. Misslingt dies, wird die Schuld nicht bei sich oder dem Kind, sondern bei anderen gesucht. Helicopter Parents sind nicht nur am Leben ihrer Kinder interessiert, sondern stark involviert und greifen dabei auf ein für das Alter der Kinder unangebrachtes Erziehungsverhalten zurück, welches die Autonomieentwicklung der Kinder einschränkt (SEGRIN et al., 2012; PADILLA-WALKER & NELSON, 2012; LEMOYNE & BUCHANAN, 2011). Dem folgend wird Helicopter Parenting in der vorliegenden Arbeit über vier Merkmale definiert: (1) Die Eltern sind sehr an universitären und extracurricularen Aktivitäten sowie anderen Aspekten des Lebens ihrer Kinder interessiert und partizipieren am Leben ihrer Kinder, was zu *Überinvolviertheit* führt. (2) Sie trauen ihren Kindern wenig zu und vermitteln ihnen keinen Sinn für Unabhängigkeit, was zu einer merklichen *Autonomieeinschränkung* führt. (3) Sie sind übermäßig stark um die Sicherheit ihrer Kinder besorgt, was sich in einer extremen *Überbehütung* ausdrückt. (4) Die hohe Verantwortung, die Eltern bezüglich des Erfolgs ihrer Kinder empfinden, äußert sich bei Misserfolg in einer (unangebrachten) *Schuldzuweisung* gegenüber Dritten.

3 Ziel der Studie und methodisches Vorgehen

3.1 Ziel der Studie

Der Fokus der vorliegenden Studie liegt auf der Entwicklung eines validierten deutschsprachigen Fragebogens, den es bisher nicht gibt. Basierend auf der vorliegenden Literatur zu Helicopter Parents wird neben einer vierdimensionalen Struktur des Konstrukts ein Generalfaktor Helicopter Parenting erwartet.

3.2 Literaturrecherche und Fragebogenkonstruktion

Zunächst wurde eine systematische Literaturrecherche in einschlägigen Online-Datenbanken (PSYINDEX, PsycINFO, PsycARTICLES, ERIC sowie ERC) durchgeführt, um Fragebögen oder Items zu finden, die Helicopter Parenting erfassen. Hier wurde nach folgenden Schlüsselbegriffen – sowie ihren deutschen Äquivalenten – gesucht: Helicopter Parents, Helicopter Parenting, Hovering, Overparenting. Aufgrund der überschaubaren Anzahl konnten alle gefundenen Publikationen berücksichtigt werden. Parallel wurden fünf US-amerikanische Wissenschaftler/innen angeschrieben, die sich mit dem Thema beschäftigen, und gefragt, ob ihnen ein Fragebogen zur Erfassung von Helicopter Parenting bekannt ist. Diese Anfragen waren bis auf eine Antwort nicht ergiebig, erbrachten jedoch einen noch unveröffentlichten Fragebogen, der von einer Wissenschaftlerin der East Tennessee State University zur Verfügung gestellt wurde. Dieser Fragebogen, die „Helicopter Parenting Scale“ (HPS) von BARTON, ist ein Messinstrument mit den vier Subskalen *Protect*, *Involved*, *Discouraged Autonomy* und *Angry Defense*. Diese Subskalen überschneiden sich stark mit den Merkmalen der Arbeitsdefinition, wenn-

gleich nach Einschätzung der Autorinnen und des Autors einige Items der mit *Angry Defense* beschriebenen Subskala über das in der Arbeitsdefinition benutzte Merkmal der (unangebrachten) Schuldzuweisung hinausgehen. Der Vollständigkeit halber wurden sie im Fragebogen behalten. Die Gesamtheit der Items ist dann mit den verwendeten Items der wenigen weiteren Studien zu Helicopter Parenting (LEMOYNE & BUCHANAN, 2011; PADILLA-WALKER & NELSON, 2012) verglichen worden. Beides hatte zur Folge, dass die noch unveröffentlichte HPS die Grundlage des hier vorliegenden Fragebogens bildet und die Items von vier voneinander unabhängigen bilingualen Personen in Anlehnung an den „Committee Approach“ über- und mittels der Back-Translation-Methode rückübersetzt wurden (BRISLIN, 1970).

Die entstandene Rohform wurde anschließend von sechs Studienberaterinnen und -beratern daraufhin überprüft, ob alle Items relevant für das Konstrukt Helicopter Parenting und eindeutig formuliert sind, sowie, ob das Konstrukt vollständig durch den Itempool erfasst wird. Bei der Überprüfung durch die Praktiker/innen wurden weitere Verhaltensweisen von Eltern beschrieben, die in der Praxis beobachtet und vom Fragebogen nicht abgedeckt wurden. Hierbei handelt es sich um Verhalten, das sich auf die akademische Laufbahn des Kindes richtet und dieses als Projekt sieht. Daher wurden dieselben sowie drei weitere Studienberater/innen gebeten, Situationen aus dem Alltag der Studienberatung zu schildern, die typisch für dieses Merkmal sind. Hieraus wurden Items generiert, die der Skala hinzugefügt und mit *Kind als Projekt* beschrieben wurden. Hierfür wurden die beiden Skalen von PADILLA-WALKER sowie LEMOYNE & BUCHANAN noch einmal überprüft, und ein Item „Growing up, I sometimes felt like I was my parents' project“ wurde aus der Studie von LEMOYNE & BUCHANAN mit in den Fragebogen aufgenommen. Abschließend wurde ein Pretest dieser Rohform mit den weiteren Skalen zur Überprüfung der Validität kombiniert und an fünf Studierenden pilotiert.

Antwortformat

In der englischen HPS wird ein siebenstufiges Antwortformat verwendet (1 = *not at all* bis 7 = *very much*). Da viele Studien auf die Probleme der Ambiguität von Neutralitätspunkten bzw. Mittelkategorien in Skalen aufmerksam machen (u. a. ROST, CARSTENSEN & DAVIER, 1999), ist in der vorliegenden Studie auf ein vierstufiges Antwortformat zurückgegriffen worden, das von 1 = *trifft nicht zu* bis 4 = *trifft zu* variiert.

3.3 Stichprobe

Mittels Onlinefragebogen (Rekrutierung via Homepages und Facebook-Seiten von Hochschulen, Newsletter, Mailverteiler, E-Learning-Plattformen) wurden Studierende von insgesamt 28 deutschen und vier weiteren Hochschulen befragt. Die Kontaktierung der Hochschulen erfolgte über den Mailverteiler der GIBeT (Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen) sowie eine von der Freien Universität Berlin initiierte Mailingliste für Studienberatungen. Insgesamt gingen nach Ausschluss von Fragebögen mit Missings und fallweisen Ausschlüssen acht ungewöhnlicher Fälle (WIRTZ, 2004) 2122 Fälle (davon 69.5 % Frauen,

Alter 18–49 Jahre, M: 23.48 Jahren SD: 3.37) in die Stichprobe ein. Die Teilnehmer/innen studierten im Bachelor-Studiengang (58.3 %), in einem aufbauenden Master-Studiengang (31.5 %) oder in der „alten“ Studienstruktur (10.2 %).

3.4 Datenanalyse

Mithilfe des vorgelegten Fragebogens sollten zunächst die Faktorstruktur des Fragebogens identifiziert und weniger gut geeignete Items (Itemschwierigkeit, geringe Trennschärfe, interne Konsistenz) identifiziert und entfernt werden. Zur Überprüfung der Faktorstruktur wurde eine explorative Hauptachsenanalyse mit schiefwinkliger Rotation (Oblimin) durchgeführt. Die Bestimmung der Faktorenanzahl erfolgte mittels Minimum-Average-Partial-Test (MAP-Test). Zur Bestimmung der faktoriellen Validität wurde anschließend eine konfirmatorische Faktorenanalyse (KFA) gerechnet. Der Datensatz wurde geteilt, um die Berechnungen an unterschiedlichen Stichproben durchzuführen.

Zur Prüfung der konvergenten Validität wurden die Subskalen *Überinvolviertheit*, *Autonomieeinschränkung* und *Überbehütung* mit der Subskala elterliche Involviertheit des Alabama Parenting Questionnaire (ESSAU, SASAGAWA & FRICK, 2006), einem Fragebogen zur Autonomieunterstützung durch Mutter und Vater (STÖBER, 2002) sowie der Subskala Kontrolle und Überbehütung aus dem Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (SCHUMACHER, EISEMANN & BRÄHLER, 2000) korreliert. Da die beiden Dimensionen *Kind als Projekt* sowie *Angry Defense* keine Ähnlichkeit mit bekannten Konstrukten aufweisen, wurde hier auf eine Überprüfung der konvergenten Validität verzichtet. Zur Bestimmung der Reliabilität der Helicopter Parenting Scale wurde die interne Konsistenz bestimmt.

4 Ergebnisse

4.1 Prüfung der Faktorstruktur – Faktorenanzahl

Zunächst wurde an einer randomisiert ausgewählten Hälfte der Stichprobe eine Hauptachsenanalyse mit anschließender Oblimin-Rotation als explorative Faktorenanalyse (EFA) durchgeführt, um die Faktorstruktur zu prüfen. Die Abschätzung des MAP-Tests ergab fünf zu extrahierende Faktoren.

Die Faktorladungen zeigten, dass die reversed kodierten Items der Subskala *Autonomie* auf einem eigenen Faktor luden. Da diese Items nur gering mit der Gesamtskala korrelierten, eine sehr geringe Trennschärfe aufwiesen und das Methodenartefakt mangelnder Subjekt-Reliabilität (LETTAU, 1991) bei „gedrehten“ Items bekannt ist, wurden sie entfernt.

Erneute EFA und MAP-Test mit reduzierter Itemzahl erbrachten eine um eins reduzierte faktorielle Struktur. Zur Interpretation der Faktoren wurden alle Items einbezogen, die auf einem Faktor mindestens mit .40 und auf keinem anderen Faktor luden. Die Faktorenanalyse ergab vier interpretierbare Faktoren mit insgesamt 13 Items (Tabelle 1). Alle Items der *Kind als Projekt* Skala – abgesehen von dem

Item P1: *Mitunter habe ich das Gefühl, ein Projekt meiner Eltern zu sein*, welches eindeutig auf dem Faktor Autonomieeinschränkung lud – wurden von der weiteren Analyse ausgeschlossen, da sie inhaltlich nicht eindeutig den Faktoren zugeordnet werden konnten. Insgesamt wird mit den vier Faktoren 30.71 % der Varianz aufgeklärt, wobei die einzelnen Faktoren zwischen 3.21 % und 17.77 % der Varianz aufklären. Die Trennschärfekoeffizienten der Items lagen zwischen $r_{it} = .27$ und $r_{it} = .53$.

Um das Verhalten, das mit der Subskala *Kind als Projekt* geprüft werden sollte, zu berücksichtigen, ist noch eine weitere EFA mit einer fünffaktoriellen Struktur gerechnet worden, um beide Modelle nach einer anschließenden KFA vergleichen zu können. Bei dieser Analyse ergaben sich fünf interpretierbare Faktoren mit insgesamt 16 Items. Die übrigen 17 Items wurden von der weiteren Analyse ausgeschlossen, da sie inhaltlich nicht eindeutig den Faktoren zugeordnet werden konnten. Die fünf Faktoren klären zwischen 2.32 % und 17.84 % der Varianz auf (insgesamt aufgeklärte Varianz: 33.29 %).

4.2 Prüfung der Faktorstruktur – Interpretation der Faktoren

Zunächst wurde das Modell der vierfaktoriellen Struktur mittels KFA an der zweiten Hälfte der Stichprobe überprüft. Um die Modellanpassung zu erhöhen, wurden zwei Korrelationen zwischen den Fehlertermen der Items zugelassen. Das Messmodell erreichte einen guten Fit (CMIN/DF = 2.433, AGFI = .964, CFI = .967, RMSEA = .038, AIC = 207.551) und lag bei allen Fit-Indizes etwas über dem des fünffaktoriellen Modells (CMIN/DF = 2.665, AGFI = .957, CFI = .956, RMSEA = .040, AIC = 336.768). Die inhaltlichen Charakteristika der vier resultierenden Subskalen lassen sich wie folgt beschreiben:

1. **Überinvolviertheit** erfasst die Involviertheit der Eltern bei wichtigen Entscheidungen und Aufgaben der Kinder. Das Konstrukt wird durch drei Items erfasst, von denen eines reversed kodiert ist. (I4 *Meine Eltern begleiten mich, wenn ich wichtige Termine (Vorstellungsgespräch, Studienberatung) habe.*)
2. **Autonomieeinschränkung** erfasst, inwieweit Eltern es ihren Kindern nicht zutrauen, mit Herausforderungen eigenständig umgehen zu können, und autonome Handlungen ihrer Kinder unterbinden. Die Skala setzt sich aus drei Items zusammen. (A2 *Meine Eltern signalisieren mir, dass ich Herausforderungen nicht eigenmächtig bewältigen sollte.*)
3. **Überbehütung** setzt sich aus drei Items zusammen. Es wird damit beschützendes und fürsorgliches Verhalten erfasst. (B2 *Ich habe das Gefühl, dass meine Eltern überfürsorglich sind.*)
4. **Externale Schuldzuweisung** beschreibt, inwieweit die Eltern die Schuld bei anderen Personen suchen, sollte etwas im Leben der Kinder schief laufen. Die Subskala besteht aus drei Items. (eS1 *Wenn in meinem Leben etwas schief läuft, suchen meine Eltern normalerweise die Schuld bei anderen.*)

Tab. 1: Itemmittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfekoeffizienten, Faktorladungen

Items	M	SD	r_{it}	F1	F2	F3	F4
Überinvolviertheit							
I4 Meine Eltern begleiten mich, wenn ich wichtige Termine (Vorstellungsgespräch, Studienberatung) habe.	1.30	0.56	.30	.446	-.057	-.018	-.087
I5 Wenn ich mit einer wichtigen Aufgabe beschäftigt bin (z. B. Bewerbung für eine Universität oder einen Beruf), erledigen meine Eltern diese mindestens zu einem Teil für mich.	1.42	0.70	.29	.597	-.016	-.024	.058
I9 Wenn ich wichtigen Papierkram erledige (z. B. Immatrikulation, Anmeldung für ein Seminar, Abschluss einer Versicherung, Lohnsteuer), sind meine Eltern daran nicht beteiligt. (R)	2.10	1.00	.27	.514	-.019	.011	-.018
Autonomieeinschränkung							
A2 Meine Eltern signalisieren mir, dass ich Herausforderungen nicht eigenmächtig bewältigen sollte.	1.30	0.59	.39	.072	.453	-.107	-.071
A6 Wenn ich Probleme in meinem Leben habe, haben meine Eltern angedeutet, dass ich Schwierigkeiten haben würde, diese alleine zu lösen.	1.54	0.78	.32	.032	.477	.027	.033
A9 Meine Eltern haben signalisiert, dass ich ihre Unterstützung benötige, um im Leben erfolgreich zu sein.	1.43	0.70	.48	.027	.562	-.004	-.096
P1 Mitunter habe ich das Gefühl, ein Projekt meiner Eltern zu sein.	1.21	0.53	.35	-.023	.580	-.033	.035
Überbehütung							
B1 Meine Eltern sind sehr beschützend.	2.21	0.90	.51	.010	-.025	-.067	-.735
B2 Ich habe das Gefühl, dass meine Eltern überfürsorglich sind.	1.71	0.85	.53	-.122	.232	-.034	-.629
B4 Meine Eltern versuchen mich vor negativen Dingen zu beschützen oder davon fernzuhalten.	2.25	0.88	.50	-.012	.121	-.132	-.575
Schuldzuweisung							
eS1 Wenn in meinem Leben etwas schief läuft, suchen meine Eltern normalerweise die Schuld bei anderen.	1.57	0.71	.39	-.037	-.001	-.758	.033
eS2 Wenn in meinem Leben etwas schief läuft, sind meine Eltern in der Regel ärgerlicher auf die anderen an der Situation beteiligten Personen als auf mich.	1.80	0.83	.37	.034	-.102	-.727	.014
eS3 Wenn mir an einem Ort etwas zustoßen sollte, würden meine Eltern den verantwortlichen Personen dafür die Schuld geben (z. B. einem Vorgesetzten, der Verwaltung der Universität, einem Vermieter).	2.13	0.86	.35	-.022	-.082	-.614	-.094
Erklärter Anteil der Varianz				17.77	5.41	4.311	3.21

Zur Überprüfung der relativen Eigenständigkeit der verwendeten vier Subskalen wurden zunächst die Interkorrelationen dieser berechnet (s. Tabelle 2). Da die Interkorrelationen alle unter .40 liegen, ist folglich jede Skala relativ autonom. Für eine präzisere Testung der relativen Autonomie wurden mittels KFA ein einfaktorielles Modell, bei dem alle manifesten Variablen auf dem latenten Helicopter Parenting-Faktor laden, mit dem vierfaktoriellen Modell verglichen. Das einfaktorielle Modell zeigt keine akzeptable Anpassung (HOOPER, COUGHLAN & MULLEN, 2008). Alle Fit-Indizes bestätigten die Überlegenheit des vierfaktoriellen Modells gegenüber dem einfaktoriellen Modell. Eine Übersicht bietet Tabelle 3.

Tab. 2: Korrelationen der Subskalen und der Skalen zur konvergenten Validität

	1	2	3	4	5	6	7	8
1. Helicopter Parenting Skala	(.74)							
2. Überinvolviertheit	.53	(.54)						
3. Autonomieeinschränkung	.64	.12	(.66)					
4. Überbehütung	.77	.23	.35	(.74)				
5. externale Schuldzuweisung	.65	.11	.19	.32	(.73)			
6. Kontrolle & Behütung	.54	.08	.55	.54	.20	(.79)		
7. Involviertheit	.25	.38	-.07	.27	.08	.02	(.82)	
8. Autonomieunterstützung	-.15	.10	-.37	.05	-.06	-.40	.43	(.87)

Anmerkung: In Klammern Interne Konsistenz (Cronbach's α)

Tab. 3: Modellfit-Indizes der konfirmatorischen Faktoranalysen

Modell	CMIN/DF	AGFI	AIC	CFI	RMSEA
4-Faktor-Modell mit G-Faktor (2. Ordnung)	2.433	.967	207.551	.969	.037
4-Faktor-Modell ohne G-Faktor (1. Ordnung)	2.517	.966	211.468	.969	.038
5-Faktor-Modell mit G-Faktor und Subskala <i>Kind als Projekt</i> (2. Ordnung)	2.665	.957	336.768	.956	.040
einfaktorielles Modell – G-Faktor	15.933	.780	1254.973	.659	.120

4.3 Übergeordneter Faktor Helicopter Parenting

Für eine Bestätigung des Konstrukts Helicopter Parenting wurde die Gesamtskala gegen ein vierfaktorielles Modell erster Ordnung getestet. Die Ergebnisse des Modells erster Ordnung (CMIN/DF = 2.517, AGFI = .966, CFI = .969, RMSEA = .038, AIC = 211.468) zeigen, dass beide Modelle fast identische Werte aufweisen, wobei das Modell zweiter Ordnung einen etwas besseren Gesamtfit aufweist. Die vier Subskalen *Überinvolviertheit*, *Autonomieeinschränkung*, *Überbehütung* sowie *externale Schuldzuweisung* können somit folglich durch eine allgemeine Skala *Helicopter Parenting* ergänzt werden.

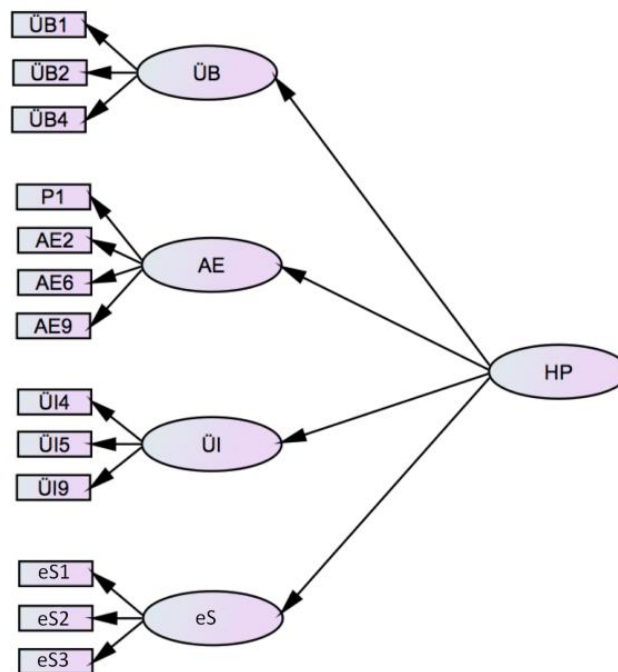


Abb. 1: 4-Faktor-Modell zweiter Ordnung mit G-Faktor

4.4 Gütekriterien

Reliabilität

Die Reliabilität des Fragebogens wurde über die Schätzung der internen Konsistenz (Cronbachs Alpha) ermittelt. Der Gesamtfragebogen Helicopter Parenting erreichte eine akzeptable interne Konsistenz von $\alpha = .74$. Die Reliabilitäten der fünf Subskalen sind in Tabelle 2 aufgeführt.

Konvergente Validität

Um die konvergente Validität zu messen, wurden die drei Dimensionen *Überinvolviertheit*, *Autonomieeinschränkung*, *Überbehütung*, bei denen es sich um in der pädagogischen und psychologischen Forschung bekannte Konstrukte handelt, mit Subskalen anderer Tests korreliert (siehe Tabelle 2).

Überinvolviertheit Um die konvergente Validität der Subskala *Überinvolviertheit* zu messen, wurde auf die Subskala elterliche Involviertheit des Alabama Parenting Questionnaire (Cronbach's $\alpha = .82$) zurückgegriffen, sie korrelierten mit $r = .38^{**}$.

Autonomieeinschränkung Zur Messung der Autonomie wurde die Skala *Autonomieunterstützung* durch Mutter und Vater (Cronbach's $\alpha = .85$) von STÖBER (2002) verwendet. Da die Items im Fragebogen die Formulierung ‚Mutter‘ bzw. ‚Vater‘ enthielten, wurden sie der Formulierung der anderen Items angepasst. Die Skala *Autonomieunterstützung* korreliert wie erwartet negativ mit der Subskala mit $r = .37^{**}$.

Überbehütung Zur Erfassung der *Überbehütung* diente die Subskala Kontrolle und Überbehütung (Cronbach's $\alpha = .79$) aus dem FEE von SCHUMACHER et al. (2000), sie korrelierten mit $r = .54^{**}$.

5 Diskussion

Ziel der vorliegenden Arbeit war die Entwicklung und Validierung eines Messinstruments zur Erfassung von Helicopter Parenting. Der 13 Items umfassende Fragebogen beinhaltet die Skalen *Überinvolviertheit*, *Autonomieeinschränkung*, *Überbehütung* und *externale Schuldzuweisung*. Der Fragebogen erwies sich angesichts der akzeptablen internen Konsistenz als reliabel.

Die identifizierte vierfaktorielle Struktur konnte auch in der zweiten Teilstichprobe konfirmatorisch bestätigt werden. Für alle 13 Items ergaben sich hohe Faktorladungen. Die Unterteilung in vier Subskalen entspricht den theoretischen Vorannahmen. Zusätzlich ließ sich durch die KFA ein G-Faktor Helicopter Parenting bestätigen. Korrelationen mit etablierten verwandten Skalen zeigen eine konvergente Validität.

Die Überlegung eines fünften Merkmals, dass Eltern ihr Kind als ‚Projekt‘ sehen und dessen akademische Laufbahn planen, sollte nicht nur im Blick behalten werden, weil das beschriebene Verhalten in der Beratung immer wieder beobachtet wird, sondern auch, weil das fünffaktorielle Modell ebenfalls einen akzeptablen Modellfit aufwies. Da die Anzahl der brauchbaren Items mit zwei noch sehr gering war, erscheint eine explorative Erweiterung für diesen von den Expertinnen und Experten bestärkten Bereich lohnenswert.

Mit dem vorliegenden Fragebogen kann die systematische Forschung zu Helicopter Parenting in Deutschland starten. Zunächst stellt sich die Frage, wie verbreitet unter deutschen Eltern diese Form der Übererziehung ist. Lässt sich das in den Medien gezeichnete Bild bestätigen? Spielen sozioökonomische Faktoren, Geschlecht, Bildungs- oder Migrationshintergrund der Eltern, Anzahl der Geschwister oder Geburtenreihenfolge für das Auftreten eine Rolle? Verlässliche Daten sollten dafür nicht nur, wie in der vorliegenden Studie, mittels retrospektiver Erhebungsmethode und subjektiver Einschätzung von Studierenden erhoben werden.

Helicopter Parenting im Studium tritt in der – entwicklungspsychologisch betrachtet – wichtigen Phase der „Emerging Adulthood“ auf. Um die in dieser Zeit relevanten Entwicklungsschritte gut meistern zu können, bedarf es der Möglichkeit

sich auszuprobieren, selber Entscheidungen zu treffen und Fehler zu machen. Werden diese verbaut, werden die Studierenden darin eingeschränkt, eigene Erfolgserfahrungen zu machen. Die wiederum sind Voraussetzung für eine kompetente Handlungsregulation und positive Selbstwirksamkeitserwartung (BANDURA, 1999). Ist mehr über (negative) Auswirkungen bekannt, können sie Ansatzpunkte für Prävention und Intervention bieten. Dem Problemfeld Helicopter Parenting sollten darum Wissenschaftler/innen in ihrer Forschung und Studienberater/innen in ihrer wissenschaftlich fundierten Praxis weitere Aufmerksamkeit schenken.

6 Literaturverzeichnis

- Arnett, J. J.** (1994). Are college students adults? Their conceptions of the transition to adulthood. *Journal of Adult Development*, 1(4), 213–224.
- Bandura, A.** (1999). Social cognitive theory of personality. In L. Pervin & O. John (Hrsg.), *Handbook of personality* (2. Aufl., S. 154–196). New York: Guilford Publications.
- Brislin, R. W.** (1970). Back-Translation for Cross-Cultural Research. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 1(3), 185–216.
- Cheng, W., Ickes, W. & Verhofstadt, L.** (2012). How is family support related to students' GPA scores? A longitudinal study. *Higher Education: The International Journal of Higher Education and Educational Planning*, 64(3), 399–420.
- Cline, F. W. & Fay, J.** (1990). *Parenting With Love and Logic: Teaching Children Responsibility*. Colorado Springs: Piñon Press.
- Colavecchio-van Sickler, S.** (2006). Mommy, tell my professor he's not nice! (Over)involved baby boomer parents – and cell phones – redefine adulthood. http://www.sptimes.com/2006/06/19/State/Mommy_tell_my_profes.shtml, Stand vom 13. Juni 2013.
- Esposito, N.** (2001). From Meaning to Meaning: The Influence of Translation Techniques on Non-English Focus Group Research. *Qualitative Health Research*, 11(4), 568–579.
- Essau, C. A., Sasagawa, S. & Frick, P. J.** (2006). Psychometric Properties of the Alabama Parenting Questionnaire. *Journal of Child and Family Studies*, 15(5), 597–616.
- Fan, X. & Chen, M.** (2001). Parental Involvement and Students' Academic Achievement: A Meta-Analysis. *Educational psychology review*, 13(1), 1–22.
- Farrel, E.** (2007). Deans Can't Stand 'Helicopter Parents', but They Hover, Too, When Their Kids Apply. *Chronicle of Higher Education*, 53(34), 2–5.
- Fingerman, K.** (2012). Helicopter Parents and Landing Pad Kids: Intense Parental Support of Grown Children. *Journal of Marriage and Family*, 74, 880–896.
- Hooper, D., Coughlan, J. & Mullen, M.** (2008). Structural equation modelling: guidelines for determining model fit. *Electronic Journal of Business Research Methods*, 6(1), 53–60.
- King, S.** (2007). *Expected and Actual Parental Involvement During The College Years: Perceptions of Parents and Students*. Unveröffentlichte Dissertation.

http://athenaeum.libs.uga.edu/bitstream/handle/10724/10053/king_shireen_p_202007_phd.pdf?sequence=1, Stand vom 12. September 2013.

LeMoynes, T. & Buchanan, T. (2011). Does "Hovering" Matter? Helicopter Parenting and Its Effect on Well-Being. *Sociological Spectrum*, 31(4), 399–418.

Lettau, F. (1991). „Reversed“ Faktor oder nicht? Ergebnisse einer subjektorientierten Reliabilitätsanalyse. *ZA-Information*, 29, 61–80.

Lipka, S. (2007). Helicopter Parents Help Students, Survey Finds. *Chronicle of Higher Education*, 54(11), 12–13.

Lum, L. (2006). Handling 'Helicopter Parents'. *Diverse: Issues in Higher Education*, 23(20), 9–12.

Merriman, L. (2007). Managing parents 101: Minimizing Interference and Maximizing Good Will. *Leadership Exchange*, 5, 14-19.

Moriarty, E. (2011). *Relationship of Helicopter Parenting on Autonomy Development in First-Year College Students*. Unveröffentlichte Dissertation. <http://udini.proquest.com/view/relationship-of-helicopter-pqid:2341179381/>, Stand vom 12. September 2013.

Mühl, M. (2013). Narziss macht jetzt den Bachelor. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/der-ueberbehuetete-student-narziss-macht-jetzt-den-bachelor-12528857.html>, Stand vom 12. August 2013.

Padilla-Walker, L. M. & Nelson, L. J. (2012). Black hawk down? Establishing helicopter parenting as a distinct construct from other forms of parental control during emerging adulthood. *Journal of Adolescence*, 35(5), 1177–1190.

Rolf, M. (2009). *Überbehütete Bewerber. Wir werden das Kind schon schaukeln!* <http://www.sueddeutsche.de/karriere/ueberbehuetete-bewerber-wir-werden-das-kind-schon-schaukeln-1.486743>, Stand vom 12. August 2013.

Rost, J., Carstensen, C. H. & von Davier, M. (1999). Sind die Big Five Raschskalierbar? *Diagnostica*, 45(3), 119–127.

Schumacher, J., Eisemann, M. & Brähler, E. (2000). *Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten. Manual*. Bern: Hans Huber.

Segrin, C., Woszidlo, A., Givertz, M., Bauer, A. & Taylor Murphy, M. (2012). The Association Between Overparenting, Parent-Child Communication, and Entitlement and Adaptive Traits in Adult Children. *Family Relations*, 61(2), 237–252.

Shoup, R., Gonyea, R. M. & Kuh, G. D. (2009). Helicopter Parents: Examining the Impact of Highly Involved Parents on Student Engagement and Educational Outcomes. In *49th annual forum of the association for institutional research* (S. 1–39). <http://cpr.iub.edu/uploads/AIR2009ImpactofHelicopterParents.pdf>, Stand vom 12. August 2013.

Somers, P. & Settle, J. (2010). The Helicopter Parent: Research Toward A Typology. *College and University*, 1–11.

Stöber, J. (2002). Skalendokumentation „Persönliche Ziele von SchülerInnen“. *Hallesche Berichte zur Pädagogischen Psychologie*, 3, 30–32.

Vinson, K. (2012). *Hovering Too Close: The Ramifications of Helicopter Parenting in Higher Education*.

http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1982763, Stand vom 12. August 2013.

Wirtz, M. (2004). On the problem of missing data: How to identify and reduce the impact of missing data on findings of data analysis. *Die Rehabilitation*, 43(2), 109–15.

Yip, C. (2007). *Communication Patterns of Undergraduate Students and Their Parents*. Unveröffentlichte Dissertation, University of Maryland.

Autor/innen



Dipl. Psych., Dipl. Soz.-Arb. (FH) Daniel WILHELM || Universität Bielefeld, Zentrale Studienberatung || Universitätsstraße 25, D-33615 Bielefeld

www.uni-bielefeld.de/zsb

dwilhelm@uni-bielefeld.de



Dipl. Psych. Wiebke ESDAR, B. A. || Universität Bielefeld, Pädagogische Psychologie || Universitätsstraße 25, D-33615 Bielefeld

www.uni-bielefeld.de/psychologie/ae/AE09/

wesdar@uni-bielefeld.de



Prof. Dr. Elke WILD || Universität Bielefeld, Pädagogische Psychologie || Universitätsstraße 25, D-33615 Bielefeld

www.uni-bielefeld.de/psychologie/ae/AE09/

ewild@uni-bielefeld.de